

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 38. Stück.

Den 23. September 1820.

I n h a l t.

Noch einige Worte über das Bienenunglück im 32. Stück.
(Beschluß.) — Schulen. — Armenschulen. — Milde Wohl-
thaten für die Armen der Stadt. — Verzeichniß der Gebobrs-
nen 1c. — 29 Bekanntmachungen. — Pränumerationsanzeige.

Unglück lehrt auf Rath achten.

E i n i g e W o r t e

zur nähern Beleuchtung des Unglücks, welches
den Kaufmann Eulert aus Berlin durch einen
Bienenschwarm betroffen; und zur Abwendung
unnöthiger Besorgnisse vor künftigen ähnlichen
Unglücksfällen.

(Beschluß vom vorigen Stück.)

Durch die Erzählung des Herrn Eulert haben wir
als einen muthmaßlich aufgestellten Grund seines Un-
glücks erfahren, daß in den Sommermonaten auf
der Schmögelödorfer Feldflur einige tausend Bienen-
stöcke befindlich seyn sollen. Dagegen möchte ich bes-
haupten, daß, wenn deren auch noch einmal so viel

XXI. Jahrg.

(38)

das

daselbst gehalten würden, betrüge übrigens nur die Entfernung ihrer Standörter 50 — 100 Schritte von der Landstraße, in dieser Menge kein Grund zu seinem Unglück weder zu suchen noch zu finden sey. In der That kann ich hier nicht mehr als den Gemeinatz einräumen, daß da, wo Bienen stechen, freylich auch Bienen vorhanden seyn müssen. Es geht aber aus dem Eulertischen Berichte zugleich hervor, daß der Punkt, auf welchem sich die Reisenden im Augenblick des An- und Ueberfalls befanden, eine bedeutende Strecke vom Dorfe selbst und allen Bienenständen entfernt gewesen sey. **Geschäftsbiene**, d. h. solche, die auf das Feld fliegen, um Wachs und Honigzugredienzien oder Futter für die Jungen zu holen, können es aus einem zweyfachen Grunde nicht gewesen seyn. Denn erstens, wenn ihrer sich auch gegen 1000 Stück aus einem und demselben Stock in einer Viertelstunde zu diesem Behufe hinweg begeben, so vereinzelte sie sich sofort vom Flugloche aus, und es bekümmert sich, während der Bemühung ihres Zweck im Walde oder auf dem Felde zu erreichen, durchaus keine um die Andern. Und zweitens fliegen sie auch bey dieser kleinen und fleißigen Geschäftsreise stets so hoch, daß ein Wagen sie weder im Fluge aufhalten, noch viel weniger durch den Schweiß und die Farben der Pferde belästigen, ärgern und antlocken könnte. Der Feind des Herrn Eulert ist also ganz unstreitig ein eigentlich sogenannter **Bienenwärmer** gewesen. Wenn ich nun als **Zumiker** dreist zu behaupten wage, daß die Biene nie fröhlicher und zugleich friedlicher als gerade beim Schwärmen sich bezeige, so mag dies manchem vielleicht paradox und

im

im Widerspruch mit dem Gesagten erscheinen. Schei-
nen wohl, aber nicht seyn.

Das Schwärmen geschieht nur bey dem höchsten Wohlstande eines Bienenstocks, und im Augenblick dieser Handlung sieht man fast jeder Biene das wohl-
behaaltene, frohliche, friedliche und eilige Wesen, ja mit dabey zu seyn, in jeder Bewegung an. Ueber dies hat die thierische Natur mit der menschlichen vieles gemein. Der Mensch im Wohlstande und Ruhe frevelt nicht; wohl aber sind Armuth, Hunger und erregte Leidenschaften der Urquell alles Bösen. Die schwärmende Biene ist im höchsten Wohlstande, den kleinen Wagen mit Honig auf viele Tage angefüllt ist in ihr nur die Freude lebendig, und wo nur diese Leidenschaft erregt ist, da ist gut seyn bey dem Menschen und bey dem Thiere. Und doch soll ein Bienen Schwarm nach meiner eignen Behauptung der Bösewicht gewesen seyn, der den Guleertschen Reisewagen anfiel, Thiere und Menschen mordete oder zu tödten wenigstens vorgehabt? Wenn die geehrten Leser geduldig ein wenig weiter lesen wollen, so werden sie mich aus diesem anscheinenden Widerspruch gewiß herausgewickelt sehen.

Da aber nicht alle, die dieses Wochenblatt und gegenwärtige Belichtung lesen, im Stande seyn werden, mit dem Worte Schwärmen einen richtigen Begriff zu verbinden: so möge dazu folgende Erklärung dienen.

Das eigentliche Schwärmen ist jedem Bienen-
vater das erfreulichste Ereigniß und pflegt dann einzutreten, wenn die durchgewinterten alten Stöcke durch warme Frühjahrswitterung und gute Nahrung begünstigt, einen Ueberfluß an Volk und Honig er-
langt

langt haben, und nun ein ansehnlicher Theil der Bewohner eines Stockes sich entschließt, begleitet von der Königin des Stammes, die alte Wohnung zu verlassen, um anderwärts eine neue Kolonie zu begründen. In Tag und Stunde zum Ausbruch gekommen, dann stürzen die Bienen mit unglaublicher Hast und Lebendigkeit aus dem Flugloche heraus, tummeln sich mit einem ganz eignen lauten und fröhlichen Gesumme in der Nähe des Standortes umher, bis alle zur neuen Kolonie bestimmte oder freywillig dazu entschlossene das alte Wohnhaus verlassen haben. Alsdann suchen sie sich gewöhnlich in der Nähe ein schattiges Plätzchen an einem nicht zu hohen Baume, auch wohl an einem Strauche oder Zaun aus, und versammeln sich da auf einen dichten Haufen, immer eine an der andern wunderbar sich haltend. So erwarten sie ruhig die Hand des Immiters, um in einen leeren und reinen Stock gefaßt zu werden, und darin ein neues Leben so künstliches als nützliches Gebäude von Brut und Honigtafeln aufzuführen. bis d. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. Wenn es hiebey mitunter Stiche giebt, so möge die ungeheure Menge auf einem Punkt vereinter Bienen die Unvorsichtigkeit mancher Zuschauer und insbesondere recht oft die Unerfahrenheit und Ungeschicklichkeit der sie behandelnden Handelja nicht unberücksichtigt bleiben. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. Oben ist bereits gesagt worden, daß das Anlegen der schwärmenden Bienen in der Regel ganz in der Nähe des Standortes geschehe; 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. Zu den Ausnahmen gehört es, daß ein Schwarm unmittelbar nach erfolgtem Auszuge sich hoch in die Luft erhebt und das weite

sucht Schon leichter ereignet sich dies, wenn etwa,
 bey langer Bögierung mit dem Einfassen, die bren-
 nende Sonne (dein nur in der warmen Tageszeit wird
 zur Saugirung geschritten) auf dem anfänglich schat-
 rigen Platz ihrer Niederlassung sie beunruhigt, oder
 wenn der ihnen gegebene Korb unvorsichtiger Weise
 in die freie Sonne gehängt, oder nachlässiger Weise
 nicht gehörig gereinigt worden ist. Verlassen sie aus
 irgend einer dieser Ursachen die neue Wohnung (dann
 hat man von Glück zu sagen, wenn sie das erste Ruhe-
 plätzchen oder ein anderes daneben wieder erwählen,
 oder auf den alten Mutterstoc zurückfallen. Nicht
 selten tritt aber nun das unangenehme Ereigniß ein,
 (oder giebt es bey einem großen Vienenstande, guten
 Fahre und achten Schwärmtage, mehrere Schwärme
 zugleich, die in einander gerathen, und um die von
 den verschiedenen mitgebrachten Königinnen zu behal-
 tende noch nicht einverstanden sind, dann geschieht es
 am allerersten), daß der ganze Schwarm plötzlich und
 unruhig wieder hervorbricht, in wenigen Kreisen sich
 hoch in die Lüfte erhebt und mit der Schnelligkeit
 eines forttrabenden Rosses, kaum sieht und hörbar,
 in die ihnen offene Welt hineinfliegt, stunden- ja mei-
 lenweit die heimathliche Gegend verlassend.
 Sobald nun solcher Flüchtling ermüdet, beginnt
 er sich allmählig herabzulassen, so daß er in der letz-
 ten Viertelstunde, kaum noch 6 — 8 Fuß hoch über
 der Erde schwebend, langsam daher fliegt und leicht
 verfolgt werden kann. Wird er ganz matt, so läßt
 er sich den ersten den besten Baum, Strauch oder
 Baun gefallen, wo nur irgend ein trocknes und schat-
 tiges Plätzchen sich darbietet, ja man findet diese treus-
 los

los gewordene Kolonisten oft auf platter Erde liegen. Hier warten sie ruhig Tage und Wochen lang auf einen gutmüthigen Bienenvater, um dessen geduldige und fleißige Unterthanen zu werden. Findet sich freylich ein hohler Baum gegen das Ende ihres Fluges, dann sind sie geborgen, ohne weiter der Hülfe des Menschen zu bedürfen; sie treten in den Naturzustand zurück.

Daß nun aber ein solcher Schwarm ermüdeter Bienen irgend ein lebendiges Wesen, und wie hier die wandernden Pferde vor einem Reisewagen, zum künftigen Wohn- und Ruheplaz je sich ausersehen habe, davon ist im Swammerdam und Boerhave, im Krüniz und in den Schriften der Kaiserlichen Bienengesellschaft, im Kamdohr und Straudtmeyerer durchaus nicht ein Wortchen zu lesen; ja selbst die Historia wunderbarer, curioser und schrecklicher Begebenheiten schweigt gänzlich davon. In der Vorwelt ist, wie mir bekannt, nur ein einziger Bienenschwarm an einem so ungewöhnlichen Orte und doch auch nur im Rinnsack eines rothen Esels von Simson gefunden worden. Daß jener Vorfall in unsern Tagen sich dennoch zugezogen habe, ist wahr; daß er sich aber während dem Lebzeiten der jetzigen Generation oder bey unsern Kindern und Kindeskindern wieder ereignen werde, kann ich nicht glauben. Denn dazu muß folgendes zusammenkommen:

- 1) muß ein Schwarm davon gegangen, bereits meilenweit geflogen und höchst ermüdet seyn;
- 2) muß im Augenblick seines freiwilligen oder durch Müdigkeit abgezwungenen Entschlusses zur Niederlassung sey Baum, kein Strauch, kein Zaun, keine



keine Mauer, kein Pfahl, oder dem etwas ähnliches in der Nähe seyn; vielmehr muß

3) statt alles dessen gerade ein Mensch, Thier oder Reisewagen dem matten Flüchtling begegnen; und muß endlich auch

4) diese Kolonie, die Natur der Bienen verläugnend, den instinktmäßigen Widerwillen gegen lebendige Geschöpfe und ihre Ausdünstungen gänzlich abgelegt haben.

Nur unter diesen Umständen könnte und möchte sich etwas ähnliches ereignen, daher die dieser Erzählung im patriotischen Wochenblatt gegebene Ueberschrift unnerhörtes Unglück durch Bienenschwärme, die vollkommen passendste ist. Ein solches Ereigniß zwar für einen jeden beim Schicksal verbittend muß ich dennoch, meiner innigsten Ueberzeugung gemäß, erklären, daß ein ziehender Schwarm nie aus Grimm anfällt, daß dies auch der Eulerische nicht gethan, senft wären Herrschaft und Kutscher, so gut wie die Pferde, eine Beute des schmerzlichsten Todes gewesen, Außeruchen wollte er, nicht stechen, noch weniger morden. Nur konnte leider das Erste nicht gut ohne das Zweyte und unter den angeführten Umständen auch nicht ohne das Dritte geschehen.

Wem der geehrten Leser das Zusammentreffen der oben von 1 — 4 angeführten Bedingungen als etwas leichtes und gewöhnliches erscheinen kann, der möge freylich seine Berliner Reise im Frühjahr oder Herbst oder auf einem Umwege anstellen; wem aber dies, wie mir, wenn auch nicht unmöglich, jedoch als höchst unwahrscheinlich vorkommt, der reise künftig in Gottes Namen in den Monaten Julius und

August

August, der adre meeres, von Leipzig nach Berlin und um-
 gefahrt, deſſen unbedäunert, daß bey Schmögelsdorf
 wohnende, 20 Millionen ſeyn ſollende, Todtſtecher
 haufen, ſchließlic, glaube ich, nach die Frage berückſich-
 tigen zu muſſen: was denn wohl zu thun wäre, wenn
 ſelb ein Unglück dennoch über einen von uns verhängt
 ſeyn ſolte? Das ſicherſte, aber freylich völlig un-
 ausführbare Mittel wäre: ruhig ſtill zu ſtehen, das
 Geſicht ſchnell mit einem Tuche oder auch nur mit den
 Händen bedeckend. Die Bienen würden ſich ſürgend
 wo friedlich an uns legen und man könnte mit dem
 Schwarm nachher ſicher hingehen, wohin man wollte.
 Aber welcher Menſch vermöchte wohl bey einem plötz-
 lichen Umſtummen von 5 — 10,000 Geſchöpfen, vor
 deren einem man ſchon gern die Flucht ergreift, dieſe
 Vorſchrift zu befolgen? Und von welchem Thiere,
 das vielleicht als Reit- oder Wagenpferd zu uns ge-
 hört, kann dies zu erwarten ſeyn? Zu Schütteln und
 ſtampfen mit Kopf und Füßen iſt bey dem Thiere, das
 um ſich ſchlagen mit den Händen iſt bey dem Menſchen
 das erſte; dann aber iſt ſofort der Krieg erklärt, und
 es ginge wie bey Schmögelsdorf zu, wo Kriſcher und
 Pferde gleich alle Beſinnung verloren. Wir müſſen
 uns ſchon nach einem andern Mittel umſehen, und
 das iſt gerade das entgegengeſetzte. Iſt man nämlich
 zu Wagen oder zu Pferde, dann wird ein plötzliches
 Davonjagen im ſchnellſten Fluge uns ſicher retten:
 der ermüdete Schwarm folgt beſtimmt nicht nach.
 Iſt man aber auf ſeine Füße beſchränkt, ſo riſt man,
 weiß man Waſſer in der Nähe, ſchnell demſelben zu
 und ſprütze damit um ſich: bald werden die Bienen
 ſind

sind sie ja bis dahin gefolgt, von uns zu rück zu weichen. Oder man setze sich in ein dichtes Gebüsch oder dunkles Gemach eines nahen Gehöftes, bis wohin die Biene uns vielleicht nach, worin sie uns aber nicht weiter verfolgen können. Ist man aber von allen diesen Hülfsmitteln verlassen, so bleibt nur das schnellste davon, laufen mit verdecktem Gesichte und wo möglich in der entgegengesetzten Richtung von der, in welcher der Schwarm auf uns zugekommen ist, allein noch übrig. Dies sowohl hier, als bey allen vorigen Arten des ungesäumten Glucks, schlage man ja nicht mit den Händen um sich; so natürlich diese Gegenwehr auch ist, so erzücht sie nur die Biene, und kann unter diesen Umständen, wo so viele tausend Hände uns umgeben, zu keiner Hülfe und Abwehre dienen.

Wien Wunsch und meine Hoffnung aber ist, daß der Himmel allen jeden in diesem und in den folgenden Jahrhunderten vor solchen Ereigniß behüten möge und wo der

Chronik der Stadt Halle.

Die halbjährlichen öffentlichen Prüfungen der deutschen Schulen des Waisenhauses werden in folgender Ordnung gehalten werden:

Am

3

den

den 25. Sept. Vormittags von 9 Uhr an mit den Kindern der Knaben-, und Nachmittags von 2 Uhr an mit den Kindern der Mädchen-Freyschule;

den 2. Oct. sowohl Vor- als Nachmittags in den nöthigen Stunden mit der Bürgerschule und den 7. Oct. zu derselben Zeit mit der Töchter Schule, zu welchen wir die werthen Eltern unserer Schulkinder und andere Jugendfreunde ergebenst einladen.

Wenn auch diesmal wieder wohlhabende Mitbürger geneigt seyn sollten, einige von den armen Kindern der Freyschulen, bey Gelegenheit dieses Festes, durch eine Wohlthat zu erlösen, so wird das Einkommende gewissenhaft vertheilt werden.

Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen betreffend, wird folgendes bekannt gemacht:

- 1) In die Bürger- und Töchter Schule werden gleich nach dem Examen bis zum 31. Oct. Kinder angenommen, mit diesem Tage aber wird die Anzahl geschlossen. Zur Anmeldung ist, nach obrigkeitlicher Verfügung, ein Pockenattest erforderlich.
- 2) In den Freyschulen werden einige 20 Knaben und eben so viel Mädchen Platz finden, wenn sie sich mit einem Armutsschein vom dem Bezirksvorsteher und mit einem Pockenattest den 9. Oct. dazu anmelden. Alle diejenigen Kinder aber, welche bereits in der Stadt Waisenanstalt freyen Schulunterricht haben, können an dieser Wohlthat keinen Theil nehmen.

Die Aufseher der deutschen Schulen des hiesigen
Waisenhauses.

2.
Armen schulen.

Da auf den 29sten dieses Monats Nachmittags um 2 Uhr die Kinder unserer Armenschulen im ehemaligen Erwerbshause alhier öffentlich geprüft und die in diesem Sommer von den Mädchen verfertigten Arbeiten zur Ansicht und zum Verkauf sollen vorgelegt werden, so laden wir dazu nicht allein die Freunde und Wohlthäter gedachter Anstalt freundlich ein, sondern bitten auch vorzüglich die geehrten Mitglieder des löblichen Frauenvereins ganz ergebenst, durch ihre gütige Theilnahme an diesem Schulfeste den Fleiß der armen Kinder zu beleben.

Halle, am 19. September 1820.

Die Inspection der hiesigen Stadt-Armenschulen.

W. Heben. Guetike.

3.
Milde Wohlthaten

für die Armen der Stadt.

(164) Eine von B. geschenkte und hierauf von B. bezahlte Schuld 120 Gr.

Die Curatoren der Armenkasse.

Lehmann. Kunde.

4. —
 Gebörne, Getraute, Gestorbene in Halle :c.
 August. September 1820.

a) Gebörne.

Marienparochie: Den 27. Aug. dem Handarbeiter
 Schrig ein S., Johann Friedrich Wilhelm. (Nr. 881.)
 — Den 28. dem Salzfüßer Teller eine F., Johanne
 Christiane Dorothee. (Nr. 2167.) — Den 29. dem
 Bierwaarenhändler Tanneberg ein Sohn, Carl Franz
 Wilhelm. (Nr. 952.) — Den 31. dem Böttcher-
 meister Kfeler eine F., Joh. Caroline. (Nr. 1047.) —
 Den 11. Septbr. dem Professor Seidler eine Tochter,
 Franziska Theresie. (Nr. 221.)

Moritzparochie: Den 7. Septbr. dem Seilermmeister
 Schmillgen ein S., Wilhelm Eduard. (N. 598.) —
 Den 8. dem Schuhmachermeister Neumann eine F.,
 Maria Caroline Friederike. (Nr. 2099.) — Den 10.
 dem Schneidergesellen Erdmann eine F., Johanne
 Elisabeth Caroline. (Nr. 849.)

Moritzkirche: Den 12. Septbr. dem Wauergesellen
 Schäfer eine Tochter. (Nr. 838.)

b) Getraute.

Marienparochie: Den 10. Sept. der Schuhmacher
 Bongold mit D. S. Römer.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 7. Sept. ein unehelicher S.,
 alt 1 J. 5 M. 1 W. 2 F. Schlagfluß. — Den 13.
 der Sporenmachermeister Kiebel, alt 74 J. 10 M.
 Brustkrankheit. — Den 14. der Leinwebenmeister
 Weise, alt 64 Jahr. Nervenleiden.

Moritzparochie: Den 9. Sept. des Tischlermeisters
 Schildbach nachgel. F., Marie Pauline, alt 7 J.
 11 M. Leuchthusten. — Den 15. ein unehel. Sohn,
 alt 9 M. 5 F. Streckfluß. — Ein unehel. S. alt
 4 M. 2 W. 2 F. Krämpfe.

Moritz:

Moritzparochie: Den 12. Sept. ein unehel. Sohn, alt 9 W. Streckfuß. — Den 14. eine uneheliche Z., alt 1 J. 7 W. 2 B. 2 Z. Auszehrung. — Den 16. des Handarbeiters Ködler Ehefrau, alt 83 J. Durchfall.

Domkirche: Den 13. September des Maurergesellen Schafer Tochter, alt 10 Stunden, Krämpfe. — Den 17. des Kürschers Kürsch Z., Marie Corolline Wilhelmine, alt 3 J. 10 W. 1 B. Gehirnentzündung.

Katholische Kirche: Den 13. Sept. des Schneidbrenners Harnouce S. Gottlob Wilhelm, alt 1 W. 3 Z. Krämpfe.

Neumarkt: Den 10. Sept. des Schuhmachermeisters Kaul Sohn, August Friedrich Carl, alt 8 W. 2 B. Krämpfe. — Den 13. des Strumpffabrikant Lüge Z., Johanne Christiane Henriette, alt 13 J. 5 W. Geschwulst. — Der Strumpfwirkergehilfe Schmidt, alt 82 Jahr, Altersschwäche. — Eine uneheliche Z., alt 8 W. 2 B. Zahnen.

Glauchau: Den 3. Sept. des Flegelbeckergehilfen Angermann S., Johann Andreas Gottfried, alt 1 J. 1 W. 5 Z. Krämpfe. — Den 10. der Strumpfwirkergehilfe Walthier, alt 76 J. Auszehrung. — Den 12. der Hutmann Albrecht, alt 72 Jahr, Entkräftung.

Herausgegeben von A. H. Niemeyer und H. B. Wagnitz.

Bekanntmachungen.

Anzeige. Den 24sten September Anfang der Post-Weß-Journaliere zwischen Halle und Leipzig in bekannter Art.

Halle, den 17. September 1820.
Königl. Preuss. Grenz-Postamt.
Blühm.

Den 24sten September nimmt die bekannte Weß-gelegenheit nach Leipzig zu fahren bey mir ihren Anfang.
W. Müller.

In Gemäßheit der von dem hiesigen Hochlöblichen Königl. Preuss. Oberbergamt im 37ten Stück dieser Blätter gemachten Bekanntmachung, in Betreff der mir geneigt übertrageneu Sellery, setze ich das hiesige und auswärtige resp. Publikum nochmals in Kenntniß, daß ich meiner Pflicht gemäß jedermann stets mit trockenem reinlichen Salz befriedigen und nach untenstehend edictmäßigen Preisen zu versorgen nicht unterlassen werde, als:

	fl	gr	S		fl	gr	S
1 Pfund für	—	—	11	15 Pfund für	—	13	4
2 „	—	—	10	20 „	—	17	10
3 „	—	—	8	25 „	—	22	3
4 „	—	—	7	30 „	—	2	8
5 „	—	—	6	40 „	—	11	7
10 „	—	—	8	50 „	—	20	6

Halle, den 19. September 1820.

Der Kaufmann August Nicolai.

Schmeerstraße Nr. 483.

Auction. Künftigen Dienstag als den 26sten d. M. Nachmittags um 2 Uhr und folgende Tage, sollen in dem in der Märkerstraße sub Nr. 413 belegenen Gebauer'schen Haus, verschiedene Mobilien, bestehend in Porzellan, worunter ein ganz moderner feiner Kaffeeservice befindlich ist, auch Steinguth, Glaswerk, Zinn, Kupfer, Messing, Federbetten, Meubles und allerhand Hausgeräthe, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden.

Halle, den 19. September 1820.

A. W. Köpfer.

Logisvermiethung. Eine geräumige helle Stube nebst Kammer und neu erbaueten Küche zwey Treppen hoch, auch zwey Bodenkammern und etwas Kellerraum mit dabey, ist von jetztge Michaelis an um annehmlichen Miethzins an eine stille Familie zu vermiethen in Nr. 2014 an der Glauchaischen Kirche über.

Wegen schleuniger Abreise ist ein vorzügliches Gemälde von Bleuer, eine italiänische Landschaft vorstellend, käuflich zu überlassen. Kunstfreunde können dasselbe in der Rümmler'schen Buchhandlung täglich in Augenschein nehmen. Halle, am 16. September 1820.

Es ist mir am 7. Sept. ein Fäßchen mit 10 Loth gelb gebeizten Hasenhauern gestohlen worden. Da diese Haare keiner gebrauchen kann als der Hutmacher, so erhalt diejenige, der zur Entdeckung des Thäters beiträgt, oder mir anzeigt wer diese Haare an sich gekauft hat, eine Belohnung von 3 Thaler bey dem Hutmacher Johann Jeremias Pfahl senior in der Schmeerstraße zu Halle.

Einpännige Fuhrn, als Lehm- und andere Waaren, wie auch dergleichen mit Stuhlwagen, sind zu erfragen in dem sonst Hermann'schen Hause auf dem kleinen Berlin Nr. 415 unter der Einfahrt wohnend, bey Koffe.

Am 18ten September hat es der gütigen Vorsehung gefallen, nur leider zu früh für mich, mir meinen geliebten Garten, den Obersteuer-Controllenr David Ulfert, in einem Alter von 69 Jahren 2 Monaten und 21 Tagen durch einen sanften Tod zu rauben, in dessen Besitz ich 38 Jahre unaussprechlich froh und glücklich lebte. Wie bitter mein Verlust und welche große Strafe ich verloren werden gewiß diejenigen mit mir fühlen, die näher mit meiner Lage bekannt sind, und es daher wissen, daß auch ich schon seit fünf Jahren auf ein hartes Krankenlager hingestreckt bin, welches mir nur durch die unendliche Sanftmuth und Geduld desselben erleichtert ward. Möge daher der Selige nun den Lohn für die so mannichfachen, auf seiner Lebensbahn mit christlicher Hingebung getragenen Leiden, in einer besseren Welt einwenden.

Dies zur stillen Beileidsanzeige meinen theilnehmenden den Anverwandten und Freunden. Friedrika Ulfert geb. Strozio N. 1797 als hinstorbene Wittwe, und Namens ihrer 5 Kinder Sohn und Schwiegertochter.

Am 13ten dieses Monats, Abends um 6 Uhr, entriß mir der unerbittliche Tod meinen geliebten Vater und Großvater, den Sporenmachermeister Johann Martin Kiebel, in einem Alter von 74 Jahren 10 Monaten an der Brustkrankheit. Raslos und thätig war sein ganzes Leben, und alle, die ihn kannten, werden meinen gerechten innigen Schmerz mit mir theilen. Der Gedanke an eine ewige Vereinigung richtet mich in meinem schmerzlichen Gefühl auf, und ich vertraue dem, in dessen weiser Führung unser Leben steht.

Sanft ruhe, guter Vater, Deine Hülle
Schläft ja nur den langen Todesschlaf!
Deinen fessellosen Geist, den rief der Wille
Gottes zu seliger Erkenntniß ab.

Halle, den 19. September 1820.

Johanne Sophie Schaller geb. Kiebel,
als Tochter.

Johann Friedrich Mehlhorn, als Enkel.

Da ich gesonnen bin, das sämtliche Werkzeug meines verstorbenen Vaters, des Sporenmachermeisters Kiebel, nebst Wohnung und dazu gehöriger vollständigen Schmiede an einen Sporenmacher zu verpachten, so kann sich derselbe, da sich jetzt weiter kein Sporenmacher hier befindet, bey Unterzeichneter melden. Sollten aber Auswärtige hierauf Rücksicht nehmen, so bitte ich, dieses in portofreyen Briefen zu thun. Noch bemerke ich, daß sämtliches Werkzeug sich im besten Zustande befindet, dieses aber verkauft wird.

Halle, den 19. September 1820.

Berwittwete Johanne Sophie Schaller
geb. Kiebel. Große Steinstraße Nr. 84.

Sonntag den 24sten September ist auf der Rabensinsel ein Scheibenschießen auf 110 Schritte, jeder Schütz lustige wird dazu eingeladen.

Hänsch, Oberjäger.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.